

Stephan Huber

Auf dem Blum'schen Plateau ist das „Anything goes“ Standard

Eine unbedeckte Frau in einem blauen Sessel blickt aus einem Fenster. Diese Szene ist als Videobild auf einer großen Wand zu sehen. Eine kleine Standortveränderung ermöglicht einen anderen Blick: das Videobild löst sich auf in eine Abfolge verschiedener, eher trashiger Bühnenebenen aus dem Hier und Jetzt, die dem Kameraauge die komprimierte Version der Szene ermöglichen. Es ist ein Tableau vivant nach einem Bild von Edward Hopper, eine Lens-based-Installation, die nur in der Kameralinse das Gemälde *re-enacted* und nicht orthogonalen architektonischen Normen verpflichtet ist. Ein anderes Tableau vivant zeigt eine rückenansichtige Frau in rotem Kleid, die in einen perspektivischen Sog in Richtung des Bettes im letzten Raum verwickelt ist. Ein Bild von Félix Vallotton. Auch hier wird die installative offene Struktur zur zweidimensional verdichteten nachgestellten Ursprungsform: vom Schlamassel zur Präzision, vice versa. Gabi Blum ist die Performerin in beiden Tableaux vivants, sie hat die Vorlagen ausgewählt, das gesamte Set erstellt, sie ist die Regisseurin und bestimmt die zeitliche Länge. Die perfekte One-Woman-Show.

On the Blum-Ian Plateau, 'Anything Goes' Is the Norm

An unclad woman in a blue chair peers out of a window. The scene is displayed as a video image, mounted on a large wall. A change in location allows for a slightly different perspective: the image dissolves into a series of somewhat trashy stage-set layers in the here and now, allowing the camera to capture its compressed version of the scene. It is a *tableau vivant* of a painting by Edward Hopper – a lens-based installation that only exists as a painting in the eye of the camera and is not solely ascribed to an orthogonal architectonic norm. A further tableau vivant shows the back of a woman in a red dress caught in the visual pull of perspective leading toward the bed in the far room. This is a painting by Félix Vallotton. Here, similarly, the openness of the installation is condensed into a staged two-dimensional original form: from chaos to precision and vice versa. Gabi Blum herself is the performer in both *tableaux vivants* – she chooses the template, constructs the entire set, is the director and determines the duration – the perfect one-woman-show.

Die beiden Bildwirklichkeiten faszinieren in ihrem Nebeneinander. Einerseits die zweidimensionale Illusion als Täuschung, andererseits das dreidimensionale Baubild als Enttäuschung oder aber auch Transfer vom Historischen ins Jetzt. Die Wahl der beiden Bilder, gefüllt mit Einsamkeit und Erotik, ist meines Erachtens ein psychoanalytisches Ereignis, der erste Ansatz eines Psychogramms einer Person. Das hat mit meiner Post-Achtundsechziger-Prägung und den damaligen Säulenheiligen Marx und Freud zu tun. Vermutlich aufgrund der popaffinen Prägung von Gabi Blum sieht sie ihren kunsthistorischen Zugriff weniger bedeutungsschwer. In jedem Fall aber ist das Schlüpfen in die beiden Frauenrollen ein selbstzentriertes Statement.

Gabi Blum ist auch Kollektivistin, verwurzelt in sozialen Bewegungen wie dem Bündnis Kunst und Kind oder Initiativen für bezahlbare Ateliers: Die Erhaltung und der Schutz von Künstler*innen und Künstler*innenmilieus ist für sie Teil ihrer künstlerischen Arbeit. Die individualistische, selbstzentrierte Künstlerin der *Tableaux vivants* wird nun zur öffentlichen politischen Person. Dieser scheinbare Antagonismus zwischen ästhetischer Selbstreflexion und öffentlicher Aktion bildet die Ränder von Blums Werk. Dazwischen liegt ein Plateau mit vielen Baustellen.

Both visual realities are fascinating in their juxtaposition; on the one hand, the two-dimensional illusion acts as a form of deception, and, on the other, the three-dimensional set-like structure acts as a disappointment, or as a transport vehicle from past to present. The choice of both these images, filled with loneliness and eroticism, is, in my opinion, a psychoanalytical occurrence, the first draft of a psychological profile of a person. This is connected to my post-1968 upbringing and the icons of that era: Marx and Freud. Probably because of Gabi Blum's affinity to pop culture, she does not rate the art-historical reference too highly. In any case, slipping into both female roles, is a self-referential statement.

Gabi Blum is a collectivist. The preservation and protection of artists and artist scenes is part of her artistic practice, deeply connected to her social work, including projects such as the Art and Care Movement or the Initiative for Affordable Artist Studios. The individualistic, self-centred artist of the *tableaux vivants* thereby becomes a publicly political figure. This antagonism between aesthetic self-reflection and public action defines the boundaries of Blum's work. In between, lies a plateau of many building sites.

Im Aufbau ist bereits der Umbau, der Abriss und der Neubau impliziert.

Auf diesem Terrain baut sie Häuser, Hütten, Wände und Stückwerk. Manchmal betretbar, manchmal potemkinsche Fassade. Gefährlich eher für den gesunden Menschenverstand. Immer schnell, provisorisch und fragmentarisch. Meist in Ständerbauweise. Im Aufbau ist bereits der Umbau, der Abriss und der Neubau impliziert. Ihre Baubilder erinnern mich bisweilen an Buster Keaton: die ästhetische Ordnung im Zerfall, Zauberkünste als *Deus ex Machina*, wenn es nötig ist, offensichtliche Arbeitswut, surreale Überraschungen und die Menge von sinnlosen Umgebungsgegenständen, aber vor allem das immer pathoslose und manchmal melancholische Wirken. Die Verbindung von Humor und Coolness.

On this terrain she builds houses, huts, walls and constructions-in-progress. Sometimes accessible, sometimes a Potemkin village. Dangerous to venture into if of sane mind. Always fast, makeshift and fragmentary. Usually consisting of a post-and-beam construction. The construction is simultaneously deconstruction, implying demolition, as well as reconstruction. At times, her constructions make me think of Buster Keaton. Similarly, the aesthetic order is in disarray; magic tricks as *deus ex machinas* when necessary, blatant work mania, surreal surprises and a superfluous number of useless props, but above all: always lacking in pathos and with an atmosphere bathed in melancholy. A combination of humour with coolness.



Claudia Holzinger, Gabi Blum,
Stephan Huber und / and Anna
Schölß in der / inside *Klappküche*,
Kunsthau Kaufbeuren, 2025

Auf ihren Baustellen gibt es nichts Schweres, nichts Petrifiziertes, keine nobilitierten 80er Jahre Endprodukte mit Handwerksethos. Alles muss schnell produzierbar, wegzutragen und schnell umzustellen sein. Nein, sie ist nicht auf der Flucht, es ist das Gegenteil: Das ständige Reagieren steht für selbstbewusste Präsenz. Werden die Räume zu klaustrophobisch, wird umgebaut und die Trennung von Innen und Außen ist gemildert. Das werkimmanente Pendeln zwischen Distanz und Nähe ist das Blum'sche Rollenspiel mit Privatheit und Öffentlichkeit.

Während einer Gesprächsrunde in ihrer Ausstellung *Raum ohne Wände* im Kunsthau Kaufbeuren 2025 konnte ich dies erfahren. Die vier Künstler*innen saßen in dem ursprünglich nahezu hermetischen Küchenkon, der für dieses Event seine Hülle durchbrach, sich förmlich entblätterte. Verschläge, Klappen, Fenster und diverses bauliches Mimikry verschwanden durch ausgeklügelte, aber simple Kipp- und Klappmechanismen. Das über Privatheit und Biografie kreisende Gespräch verließ tautologisch mit der Öffnung des Raumes den Raum und wurde publik. Die beiden Wirklichkeiten von Drinnen und Draußen verschwammen nun im Drinnen des Kunsthau. Am Ende gabs Kartoffelsuppe wie bei Blums Oma. Eine Form der Dienstleistung mit biografischem Geschmack nach Kindheit wird zu einer Geerdetsein-Hipness.

There is nothing too heavy on her building sites; no petrification, no 1980s leftovers of the craftsman's ethos. Everything must be easy to install, simply deconstructed and quick to rearrange. No, she is not fleeing, but quite the opposite: constant reaction represents confident positioning. If a space becomes too claustrophobic, it is quickly rearranged and the definition between the in- and outside is softened. The fluctuation of back and forth, distance and proximity, is the essence of Blum's roleplay with privacy and the public

I was able to witness this during an artist talk held at Kunsthau Kaufbeuren in 2025 as part of the show *Raum ohne Wände*. The four artists sat in the hermit-like cocoon of a kitchen, which systematically broke through its shell and literally began shedding its layers. Shutters, flaps, windows, and various architectural elements vanished thanks to ingenious yet simple tilting and folding mechanisms. The conversation, which circled around privacy and biography, literally left the space through the constructed openings and became public. The realities of inner and outer blurred within the interior of the Kunsthau. The talk ended with servings of the potato soup Blum's grandmother used to cook – a gesture of service infused with biography reminiscent of childhood and a down-to-earth hipness.

Gabi Blum besitzt Realisierungsdrang. Die Parallelität im Machen und die Wucht ihrer Vielfalt sind in einer Einleitung nicht umfassend darstellbar. Generell ist die Betriebstemperatur in ihrem Werk hoch, die Kunstwerke sind emotional aufgeladen und strahlen Wärme aus. Selten entsteht eine kühle, konzeptuelle Arbeit, die dann naheliegenderweise Szeneaffinität besitzt. So ihre Videoinstallation *BELIEVE ME! (Lass mich in Rube, ich bin grad in Brasilien)*, die auch in Kaufbeuren zu sehen war.

Cowboy, Bier, Pferd, Cowboystiefel, Stetson, Motel, Neonschrift und andere Americana. Python, Posing, Fake, Lowbrow, Subkultur, Plattenregal und anderes popgeschichtliches Repertoire. Blums Vorlieben liegen in ästhetisch signifikanten Milieus, die zwischen High und Low oszillieren. Manchmal reizt sie ihre Zitierlust aus bis zur Plattitüde.

Auf ihren Paraden, immer groß gedacht – das Olympiastadion sollte es schon sein – und meist politisch konnotiert, zeigen sich schräg skulpturale Gemengelagen, die mich an Fotografien der Situationist*innen oder an Gruppe-Spur-Events erinnern. Auf dem Blum'schen Plateau ist das „Anything goes“ Standard. Mit Wiesen voller Rhizomblüten zum Selbstpflücken. Alles scheint analog entspannt, es müssen nicht sofort die französischen Meisterdenker ausgebreitet werden. Diskursmacht, Kunstautonomie, Partizipatorisches, politische Korrektheit, Dienstleistungen, transgressives Tun, Cultural Studies, DIY, Briccolage und all die anderen Zustände und Handlungen im Hier und Jetzt sind für sie nur Angebote.

In diesem Tohuwabohu, dieser zentrumslosen Vielfalt, scheint sie sich wohlzufühlen.

In diesem Tohuwabohu, dieser zentrumslosen Vielfalt, scheint sie sich wohlzufühlen. Sie jongliert lustvoll und leicht mit schweren Begriffen und ideologischen Richtungen. Doch sie ist keine Eintänzerin, sie jongliert für das Publikum, zu dem auch junge Künstler*innen gehören, die möglicherweise und hoffentlich in Gabi Blums komplexer Herangehensweise an die Kunst, ihrer Skepsis gegen merkantile Hierarchien und ihrem sozialen Engagement einen zukunftsorientierten Vorschlag sehen.

Gabi Blum has a strong urge to produce. The coexistence of making and the intensity of her diversity cannot fully be captured in this introduction. In general, her practice is high-energy, the work is emotionally charged and exudes warmth. Rarely does she produce cool, conceptual works that would resonate with a specific scene. This is equally the case with her video installation *BELIEVE ME! (Lass mich in Rube, ich bin grad in Brasilien)*, which was also on view at Kaufbeuren.

Cowboy, beer, horse, cowboy boot, Stetson, motel, neon lights and other Americana. Python, posing, fake, lowbrow, subculture, a shelf of vinyls and other parts of a pop-cultural repertoire. Blum prefers aesthetically significant scenes that oscillate between high and low. Sometimes, her references are used to the point of platitude.

Her parades are preferably large, for example at the Olympic stadium in Munich, and usually have political connotations, including strange sculptural accumulations that remind me of Situationist photography or happenings by the Gruppe Spur. On the Blum-ian Plateau: 'Anything goes' is the norm. The meadows are filled to the brim with rhizome flowers for the viewer to pick from. Everything seems analogue and relaxed; French thinkers are superfluous. To her, power of discourse, autonomy of art, the participatory, political correctness, public service, transgressive action, cultural studies, DIY, bricolage and all the other states and activities of present and past are merely an offering.

This shambolic state, this diversity without a centre, seems to make her feel quite at home. She juggles heavy terms and ideologies with relish and light-heartedness. And she is not a solo performer: she juggles for the audience, including young artists who hopefully see a possible future in Gabi Blum's social engagement and scepticism of mercantile hierarchies.